

Der Rorschacher Trichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Rorschacher Trichter

150

WERNER WOLLENBERGER

Die Glosse:

Das kurze Gedärm

Was ich sagen wollte: ich weiß einen schönen Satz.

Er geht so:

Ach, was haben die Herren doch für ein kurzes Gedärm!

Um fair zu sein: der Satz ist nicht von mir.

Sondern von einem Schriftsteller namens Friedrich von Schiller. Er hat es in einer Parodie namens «Shakespeares Schatten» niedergeschrieben und zwar vor etwa 170 Jahren.

Das Distichon.

(So nennt man nämlich derartig wohlformulierte und rhythmisch angenehme Sätze. Uebrigens: keine Angst, ich wüßte das auch nicht, wenn ich nicht zufällig im Besitze der «Geflügelten Worte», Zitaten-Sammlung von Georg Büchmann wäre.)

Also, vor etwa 170 Jahren hat Schiller das niedergeschrieben, aber stimmen tut der rhythmisierte Stoßseufzer auch heute noch, denn auch heute gibt es sowohl Leute, die morgen lehren wollen, was sie gestern gelernt haben, als auch solche, die gestern gelernt und morgen schon verlernt haben.

Ist das unklar?

Ja, es ist!

Aber keine Angst, ich werde schon noch deutlicher.

Ueberdeutlicher sogar!

Zunächst zu etwas anderem:

Erinnern Sie sich an Melbourne?

Selbiges ist unbestrittenmaßen eine Stadt in Australien, was ich nicht von Herrn Büchmann, sondern zufälligerweise noch von der Schule her weiß.

In der Stadt Melbourne fanden vor zirka drei Jahren die sogenannten Olympischen Spiele statt. Darunter hat man sportliche Begegnungen zu

verstehen, bei denen es hauptsächlich darauf ankommt, ob die Russen mehr goldene Medaillen holen oder die Amerikaner.

Sonst ist nicht viel Interessantes mehr dabei.

Uebrigens: natürlich widerspricht diese Rivalität zwischen Amerikas Sport-Studenten und Rußlands Staats-Amateuren der olympischen Idee vollständig. Teilnehmen, so heißt es nämlich, sei wichtiger als siegen.

Allerdings: für Melbourne stimmt das nicht. Da war das Nicht-Teilnehmen wichtiger als das Siegen.

Oder sogar: Nicht-Teilnehmen war schon ein Sieg.

Ein moralischer.

Warum?

Ach ja, da war nämlich kurz zuvor ein kleiner Zwischenfall passiert. Einer, bei dem sich die Russen als sehr unfaire Sportler erwiesen hatten.

Ungarn hieß der Zwischenfall.

Er fand im Oktober statt und im frühen Sommer Australiens begannen die Spiele.

Russen und Ungarn nahmen an ihnen teil.

Und aus diesem kühlen Grunde gab es Leute, die fanden, man solle an diesen Spielen besser nicht teilnehmen.



Sagte ich «Leute»?

Ich meinte: Männer!

Solche Männer gab es auch in diesem Lande.

Sie gehörten dem Leicht-Athletik-Verband an.

Sie sagten: wir verlieren mehr, wenn wir dort gewinnen! Denn wenn wir dort gewinnen, verlieren wir die Achtung vor uns selbst.

Sie sagten auch noch: wir wollen ihnen unsere Verachtung zeigen, indem wir uns nicht zeigen.

Sie sagten gute Sachen, die Leute vom Leicht-Athletik-Verband. Einwandfreie Sachen. Erhebende.

Und sie sagten nicht nur, sie taten auch.

Auf ihr Betreiben hin blieb die Schweiz den Olympischen Spielen von Melbourne fern.

Auch wenn manche nur allzu gerne daran teilgenommen hätten.

Das wäre dies gewesen.

Und nun zu einer ganz anderen Sache:

Kennen Sie Rom?

Das ist eine größere Stadt in Italien. Mit einer großen Kirche, einem großen Platz, einem großen Kolosseum und einem großen Stadion, das sich allerdings noch im Bau befindet, aber demnächst fertig sein dürfte.

Kleine Zwischenfrage: kommen Sie nicht mehr ganz nach? Haben Sie das Gefühl, ich redete irr und wirr? Keine Angst: ich werde deutlich werden!

Ueberdeutlich!

Also: in Rom bauen sie an einem Stadion.

Einem sogenannten Olympia-Stadion.

Denn, und das müssen Sie wissen, um das weitere zu verstehen: in Rom finden demnächst olympische Spiele statt.

An diesen wird es hauptsächlich darum gehen, wer mehr goldene Medaillen holt – die amerikanischen Nebenberufs-Studenten oder die russischen Hauptberufs-Sportler. Kurzum: es wird sich darum handeln, ob die russischen oder die amerikanischen Amateure öfters siegen.

Wie sie aus dieser letzten Bemerkung unschwer entnehmen können, nehmen an den olympischen Spielen in Rom wiederum Russen teil. Außerdem natürlich auch noch Vertreter anderer Länder.

Unter diesen befindet sich – ich sage das ganz beiläufig – auch die Schweiz.

Sie nimmt, ich betone das ebenfalls höchst nebensächlich, mit Approbation der Männer vom Leicht-Athletik-Verband teil.

Habe ich gesagt: Männer?

Ich wollte sagen: Leute.

Mit anderen Worten: Schweizer werden in Rom mit Russen um die Wette gumpen, laufen, stolpern etc. Und wenn ich mir das recht überlege, durchzieht eine große Freude mein Gemüt und ein kleines stilles Leuchten stiehlt sich auf meine politisch bekümmerten Züge.

Denn, so sage ich mir, der Entscheidung des Leicht-Athletik-Verbandes an den Spielen in Rom teilzunehmen, obwohl Russen mitmachen, kann doch nur bedeuten, daß sich in Ungarn etwas geändert hat, nicht wahr?

Doch nur das?

Ich denke mir, die Russen haben das Land geräumt und sind dorthin gegangen, wo sie hingehören. Und die Kommunisten sind fortgezogen und zwar dorthin, wo sie ebenfalls hingehörten. Und es gibt keine Prozesse mehr und keine Todesurteile und keine Schriftsteller mehr in Gefängnissen und keine Kardinäle mehr als Gefangene in Botschaften und keine Pressezensur mehr und keinen Gesinnungsterror mehr und keinen Parteien- und Kolchosenzwang mehr und kein Blutvergießen mehr und keine GPU mehr und die Leute dürfen denken und sagen was sie wollen.

Kurzum: die Russen sind weg und Ungarn ist wieder frei!

Und Nagy ist gar nicht tot und Maleter lebt in einem Meerbad auf der Krim ...

Das alles stelle ich mir vor, wenn ich höre, daß der Leicht-Athletik-Verband beschlossen hat, mit den Russen olympisch wettzugumpen. Manchmal beschleichen mich allerdings Zweifel.

Kleine, dumme, blödsinnige Zweifelchen.



Wenn ich beispielsweise hier einen Ungarn sehe, der nicht in sein befreites Land zurückgekehrt ist.

Wenn ich lese, daß man im August elf Studenten wegen Teilnahme am Oktober-Aufstand hingerichtet hat.

Wenn ich höre, daß gewisse Schriftsteller einfach nichts von sich hören lassen.

Ja, dann kommen mir gewisse Zweifelchen und die wachsen sich dann zu regulären Zweifeln aus, zu böartigen, ekligen, wüsten und gemeinen Zweifeln.

Am mentalen Zustand des schweizerischen Leicht-Athletik-Verbandes nämlich.

Ich frage mich: warum nicht in Melbourne und warum doch in Rom?

Oder ich frage mich: wenn in Rom, warum denn dann auch nicht in Melbourne?

Und frage mich weiter: hat sich seither etwas verändert?

Und frage: haben die damals einen Sprung im Gewölbe gehabt oder haben sie ihn heute?

Und frag': ist Zivilcourage ohne Konsequenz überhaupt Zivilcourage?

Und: was liegt denn eigentlich Entlastendes zwischen dem Oktober 1956 und dem Sommer 1960?

Was?

Bitte um Antwort!

Sie wollen es nicht sagen, verehrte Herren vom Leicht-Athletik-Verband der Schweiz?

Gut, dann sage ich es Ihnen:

Dazwischen liegen vier Jahre und sonst gar nichts und sonst gar nichts!

Fertig!

Nur noch etwas: nehmen Sie ruhig in Rom teil, aber bitte erklären Sie zuvor, daß Sie sich bei Melbourne getäuscht haben.

Seien Sie nicht tapfer, seien Sie nur konsequent!

Und in einer der schlaflosen Nächte, die ich Ihnen wünsche, denken Sie vielleicht an einen begabteren Kollegen von mir und leisten Sie einen Privat-Beitrag an das Schillerjahr, indem Sie vor sich himurmeln:

Ach, was haben die Herren für ein kurzes Gedärm!

Wenn Sie sich indessen diese Selbstbeschuldigung leichter machen wollen, so ersetzen Sie bitte das Wort «Gedärm» durch «Gehirn».

Obwohl Ihnen das eigentlich selbst die geringfügigsten Kenntnisse der Funktionen dieser beiden Organe verbieten müßten!



A. M. Cay



Taylor, der amerikanische Botschafter in der Schweiz, der seinerzeit dem Direktor der amerikanischen Nachrichtenagentur UPI «verriet», die Schweiz sei die Weltdrehscheibe für Spionage, hat sich einen neuen Scherz ausgedacht: er lud zum Zürcher Abend zur Eröffnung des Weltflüchtlingsjahres den ungarischen Gesandten ein.

Zu jedem Anlaß hat er sein originelles Präsent!

Meine Wenigkeit

Ich kann die Floskel «Meine Wenigkeit» nicht leiden, weil der, der sie gebraucht, sich doch nur wichtig nimmt. das stolze Goethe-Wort «Nur Lumpen sind bescheiden» beweist auf seine Art, daß meine Ansicht stimmt.

Wenn die Chinesen sprachlich oft im Staub sich winden, ist das ein vorgeschriebenes Gesellschaftsspiel, das wir belächeln und als alten Zopf empfinden; die Farce aber hat zumindest Charme und Stil.

Was bei den Mandarinen und im Reich der Mitte durchaus natürlich klang zur Zeit von Han Huan Ti, ist hier und heute eine überlebte Sitte und paßt für meine Wenigkeit, doch nicht für Sie!

Fridolin Tschudi